

Pygope curviconcha von Croce di Segan steht nach Parona der Oppel'schen Art jedenfalls näher als der *Ter. aspasia Menegh.* oder der *Ter. Chryssilla Uhlig.*

Waldheimia cf. Cadonensis E. Desl. von Croce di Segan entspricht der *Waldheimia Hertzii Haas.*

Waldheimia gibba nov. wird für eine von Parona früher (Brach. ool. tab. XI, Fig. 10) als Jugendform zu *Ter. curviconcha* gezogene Art eingeführt.

Pygope pteroconcha Gemm. wird als auch zu Croce di Segan vorkommend constatirt.

Parona schliesst mit der Bemerkung, dass seine früheren Bestimmungen sich demnach als richtig erwiesen haben und dass mehrere Arten von Castel Tesino sich auch in den Murchisonaeschichten des Mte. Grappa mit sicher oolithischen Arten vergesellschaftet vorfinden. Was also das Alter der Fauna von Croce di Segan anbelangt, so könne er bei seiner früheren Ansicht stehen bleiben. Diese Fauna würde allenfalls dann für liassisch zu erklären sein, wenn man die vom Referenten (Bull. Com. Geol. 1883, pag. 245) vertretene Ansicht, dass die Klaus-, Murchisonae- und andere Schichten der veronesischen Voralpen mit den Bifronschichten der lombardischen Voralpen gleichalterig seien, gelten lassen wollte. — Daran, diese Ansichten gelten lassen zu wollen, kann aber gewiss Niemand denken, und das wohl umsoweniger, als dieselben vom Referenten überhaupt gar niemals angesprochen oder vertreten worden sind (man vergl. Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt, 1883, pag. 437). Von Seiten des Referenten ist vielmehr auf Grund des Vorkommens von Bifronschichten bei Tenno (man vergl. auch die Original-Mittheilungen in Verh., 1881, pag. 52 und insbesondere pag. 272) in einer stratigraphischen Position, welche unmöglich weit von jener, welche die Murchisonaeschichten einnehmen, abstehen kann, behauptet worden, die Hauptmasse der gelben Kalke und der Vigilio-Oolithe des Hochveronesischen müsse noch liassisch sein, es ist aber fernerhin noch die Möglichkeit offen gelassen worden, es könnten gewisse obere Partien dieser Oolithe und gelben Kalke des Hochveronesischen selbst noch die Murchisonaeschichten vertreten, speciell da, wo diese in typischer Entwicklung fehlen. Jene Behauptung die an und für sich — auch wenn die Bifronschichten von Tenno nicht da wären — schon dadurch gestützt wird, dass die Murchisonaeschichten selbst über der Hauptmasse der Oolithe und grauen Kalke liegen, kann auch durch den Umstand nicht beeinträchtigt werden, dass thatsächlich *Rhynchonella Vigilii* und *Rh. Clesiana Leps.*, sowie wohl auch andere Brachiopodenarten (man vergl. hier die Arbeit von Parona selbst) bereits in den gelben Kalken und Vigilio-Oolithen auftreten und aus diesen in den Murchisonae-Horizont aufsteigen. Dies ist gewiss ebenso wenig ausschlaggebend als der Umstand, dass beispielsweise die für die Klauenschichten als bezeichnend geltende *Terebratula curviconcha Opp.* bereits in den Murchisonaeschichten auftritt oder dass andererseits mit *Ter. Aspasia Menegh.* identische oder fast identische Formen aus dem unteren Lias in die Murchisonaeschichten hinaufreichen. Wenn aber der Nachweis sogar schon erbracht wäre, dass die Brachiopodenkalke von Croce di Segan ihrem Niveau nach den gelben Kalken und Vigilio-Oolithen des Hochveronesischen oder den Brachiopodenkalken mit *Ter. Lossii* von Judicarien vollkommen entsprächen, dann ist immer noch die Wahrscheinlichkeit, dass dieselben liassischen Alters seien, grösser als jene, dass man dieselben ohneweiters als mitteljurassisch betrachten dürfe.

(A. B.)

A. Hofmann. Säugethierreste aus der Stuhleck-Höhle. (Mith. des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Jahrg. 1884.)

In einer Höhle an dem Südostabhang des Stuhleck bei Spital am Semmering hat der Verfasser ein knochenführendes Lehmlager aufgedeckt, aus dem folgende Säugethierreste bestimmt werden konnten: *Ursus spelaeus*, *Ursus arctos*, *Lepus variabilis*, *Rangifer tarandus* (?), *Antilope rupicapra*. Von besonders günstiger Erhaltung war ein Schädel von *Ursus arctos*, der in vier verschiedenen Ansichten auf zwei Tafeln zur Abbildung gebracht wird.

(F. T.)

Dr. L. v. Ammon. Ueber das in der Sammlung des Regensburger naturwissenschaftlichen Vereines aufbewahrte Skelet einer langschwänzigen Flugeidechse (*Rhamphorhynchus longicaudatus*). Correspondenzblatt des naturw. Ver. in Regensburg, 1884, XXXVIII. Jahrg., Nr. 9—11, pag. 129 bis 167, mit 2 Tafeln.

Der in der vorliegenden Abhandlung beschriebene Pterosaurier stammt aus den oberjurassischen Plattenkalken der Solenhofer Schichten, trägt aber keine genauere

Fundortsangabe; nach dem Gesteinsmaterial zu schliessen, dürfte das Stück entweder den Steinbrüchen bei Kelheim oder jenen bei Pointen und Jachenhausen in der Oberpfalz entnommen worden sein. Der Fossilrest stellt ein mit Ausschluss der beiden Extremitätenpaare fast vollständiges Skelet eines langschwänzigen Pterodactyliers dar, das mit dem von Münster beschriebenen *Pterodactylus longicaudus* übereinstimmt, derselben Art, welche später zur generischen Abtrennung der langschwänzigen Pterosaurier (Gattung *Rhamphorhynchus*) von den kurzschwänzigen (Gattung *Pterodactylus*) Veranlassung gegeben hat. Mit Rücksicht auf die fehlerhafte Bildung des von Münster gewählten Artnamens schlägt der Vorfasser dessen Abänderung in *Rhamphorhynchus longicaudatus* vor.

Der besterhaltene Theil des Fossils ist der Schädel, den der Verfasser auch in eingehendster Weise schildert. Es ergeben sich aus den diesbezüglichen Untersuchungen wieder eine Anzahl neuer Thatsachen zur Unterstützung der vornehmlich von Owen vertretenen Anschauung, dass der Schädel der Pterosaurier in seinen anatomischen Charakteren weit mehr mit einem Reptilienschädel übereinstimmt, als mit dem Vogelkopfe, obwohl gewisse Beziehungen zu dem letzteren nicht völlig in Abrede gestellt werden können. In Bezug auf den Untorkiefer konnte der Verfasser die Existenz einer Symphysennaht constatiren. Interessant ist ferner der Nachweis deutlicher Halsrippen, die in ähnlicher Vollständigkeit noch bei keiner der bekannten *Rhamphorhynchus*-Arten beobachtet wurden. Die Gebilde, die H. v. Meyer bei *Rh. Gemmingi* als Halsrippen gedeutet hat, dürften als verknöcherte Sehnen zu betrachten sein. Mit dem achten Wirbel beginnt die Dorsolumbar-Region der Wirbelsäule, die sich aus 13 rippentragenden und 2 als Lendenwirbel zu betrachtenden Elementen zusammensetzt. An der Zusammensetzung des Kreuzbeins theiligen sich drei (höchstens vier) Wirbel. An dem langen steifen Schwanz zählt man an 40 Wirbel, welche von den für die Schwanzwirbel der *Rhamphorhynchen* charakteristischen verknöcherten Sehnenstreifen umgeben sind. Vom Schultergürtel ist das der Brustplatte der Crocodilier ähnliche Sternum, ferner das grosse Coracoid und die Scapula erhalten. Die beiden letzten Knochen ähneln, wie schon Zittel nachgewiesen hat, in ihrer Gestalt den entsprechenden Knochen der Vögel. Der Beckengürtel ist von fragmentarer Erhaltung und bot nach Zittel's eingehenden Untersuchungen über diesen Theil des *Rhamphorhynchusskelets* nur mehr wenig Interesse.

Zwei Phototypien stellen das Fundstück in seinen natürlichen Verhältnissen dar. Wenn dieselben manche Details nicht mit jener Schärfe wiedergeben, die den sorgfältigen Schilderungen des Verfassers entsprechen würde, so mag das wohl zum Theil in der Kleinheit des darzustellenden Objectes, zum Theil aber auch sicherlich in den Mängeln begründet sein, welche dieser an sich trefflichen Reproductionsweise heute immer noch anhaften.

(F. T.)